Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Dienstag, den 8. September 1925.

Lodzer Volkszeitung

Einzelnummer 20 Groschen.

Nr. 111. Erscheint täglich vormittags, außer Sonn- und Feiertagen. An den Sonnabenden wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonnabends 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Hof, links. **Telephon 36-90. Postschließfach 370** Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich 5—6, Sonnabends 12—2. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

3. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** F. W. Modrow, Dluga 70; **Ozorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 9; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Zlota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die internationale Kapitalwanderung.

In den verarmten Ländern Europas und in den überseeischen Ländern, die ihre Produktion in rascherem Tempo steigern möchten, besteht ein Heißhunger nach ausländischen Anleihen. In den europäischen Ländern brauchen neben der Privatwirtschaft auch die Staaten ausländische Anleihen, um mit deren Hilfe ihren zerrütteten Währungen auf die Beine zu helfen. Eine notwendige, wenn auch sehr kostspielige Sache, da diese Währungsanleihen vielfach nur hohe Zinsen kosten, ohne neue Kräfte der Wirtschaft zuzuführen. Abgesehen von den Währungsanleihen beruht das Anleihebedürfnis auf einer Passivität der Zahlungsbilanz. Ein Land hat größere Schulden an das Ausland als Forderungen, und das Defizit soll nun durch Aufnahme ausländischer Anleihen ausgeglichen werden. Dieser volkswirtschaftliche Vorgang spielt sich privatwirtschaftlich anders ab. Die Privatunternehmungen brauchen Betriebskapital und ausländische Warenkredite und nehmen daher ausländische Anleihen auf. Auf seiten der Gläubigerländer sieht der volkswirtschaftliche Vorgang der Kreditgewährung ebenfalls anders aus, als der privatwirtschaftliche. Länder mit aktiver Zahlungsbilanz, vor allem die Vereinigten Staaten, müssen Anleihen an das Ausland gewähren. Es ist kein freiwilliger Akt und noch weniger eine beabsichtigte Wohltat, wenn sie Kapitalsanlagen im Ausland machen. Ihre Warenausfuhr könnte sich, da die Waren nur zum geringen Teil mit Gold bezahlt werden, nicht entwickeln, wenn sie nicht Waren auf Kredit geben würden, was aber im internationalen Kapitalverkehr nur durch Gewährung fremder Anleihen möglich ist. Ja, es können in der Regel nicht einmal die Zinsen nach diesen Anleihen eingezogen werden, sondern müssen in dem Schuldnerland stehen bleiben. Privatwirtschaftlich richten sich die Anlagen nach der Höhe des Zinsfußes, der im Schuldnerland größer sein muß als im Gläubigerland, damit die ausländischen Kapitalisten sich veranlaßt fühlen ihre Kapitalien herzugeben.

Wo die überschüssigen Kapitalien angelegt werden, hängt auch noch von anderen Umständen ab. Einmal ist die Rohstoffbeschaffung bei der Kreditgewährung maßgebend, — das gilt z. B. für amerikanische und englische Kapitalsanlagen in Asien! — dann wieder hängt die Kapitalsanlage vom Vertrauen der Ausländer in die allgemeinen, politischen und wirtschaftlichen Zustände oder von den Aussichten des anleihesuchenden Industriezweigs im Schuldnerland ab. Oder aber sprechen politische Momente für die Gewährung von Anleihen, so für die Reparationsanleihe des vorigen Jahres an Deutschland, die Völkerbundsanleihe an Oesterreich und Ungarn, die französischen Anleihen an Polen und andere Ostländer, in letzter Zeit die englischen Anleihen an Polen und die Randstaaten als Folge der politischen Spannung mit

(Fortsetzung 2. Seite.)

Die gefälschten Dokumente.

Der Streit in der Obersten Heeresleitung. Marschall Pilsudski nennt einige Fälschungen.

Die Anhänger der „Chjena“ haben es verstanden, Pilsudski kaltzustellen. Die Hetze, die gegen ihn geführt wird, hat schon des öfteren die Öffentlichkeit beschäftigt. Nun ist Pilsudski selbst zum Angriff übergegangen, indem er in einer Versammlung von Legionären dem Kriegsministerium die Fälschung von wichtigen Dokumenten vorgeworfen u. zw. zu dem Zweck, um auf ihn die Schuld an den Schlappen des russisch-polnischen Krieges zu wälzen.

Als Pilsudski sein Buch „Das Jahr 1920“ schrieb, da durchstöberte er das Kriegsarchiv. Bei dieser seiner Arbeit stellte er das Fehlen von verschiedenen Depeschen sowie die Fälschung von Dokumenten fest.

Auf die Vorwürfe Pilsudskis glaubte Kriegsminister Sikorski antworten zu müssen. Pilsudski ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sondern hielt seine Anklagen nach wie vor aufrecht. Nun meldete sich auch der gegenwärtige Chef des Generalstabes, General Haller, der versichert, daß aus Pilsudski nur die gekränkte Eitelkeit spreche und daß im Archiv alles in bester Ordnung sei.

Auf diesen offenen Brief antwortet nun Pilsudski. Er hält seine allgemein gemachten Anklagen nicht nur aufrecht, sondern führt auch eine Reihe von Depeschen an, die gestohlen oder verbrannt wurden. Sie seien jedenfalls im Archiv nicht zu finden. U. a. fehlt die Depesche, die Pilsudski an die Generale Szeptycki und Boruszczak sandte, Wilna unter keinen Umständen aufzugeben, und die gleichzeitig eine vernichtende Kritik Szeptyckis enthält. Desgleichen fehlt die Depesche, die Pilsudski am 20. August von Siedlce nach Warschau an seinen ehemaligen Generalstabschef Haller sandte und die sich scharf gegen den von Haller anbefohlenen Rückzug der polnischen Armee von Kiew in westlicher Richtung, anstatt in nordöstlicher, wendet. Dieser Rückzug hatte die große Niederlage der polnischen Truppen zur Folge.

Es ist interessant, was nun Haller, der von Pilsudski in seinem Brief als einer der Fälscher hingestellt wird, antworten wird.

Für die Öffentlichkeit hat dieser Streit nicht aus dem Grunde Bedeutung, weil sich hohe Militärs in den Haaren liegen, sondern als Zeichen der Zeit, wo man sich erfrecht, Fälschungen von Dokumenten von historischer Bedeutung zu machen, um den egoistischen Zielen einiger Militärs Genüge zu tun.

Der Internationale Friedenskongreß.

Protest gegen die Vergewaltigung der Deutschen.

Zu Beginn der zweiten Arbeitssitzung des Friedenskongresses in Paris legte der Engländer Robert Dell entrüsteten Protest ein gegen das ungeheuerliche Unrecht, das tagtäglich im Osten und Süden Deutschlands geschehe. Er habe Danzig, den Korridor, Oberschlesien und Südtirol besucht und die dortigen Verhältnisse studiert. Er sei davon überzeugt, daß die politische und moralische Lage jener Gebiete unweigerlich zum Kriege dränge, wenn sie nicht durch einen annehmbaren Rechtszustand abgelöst werde. Pflicht des Völkerbundes sei es, die schreienden Mißstände aufzudecken und mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln auf ihre Beseitigung hinzuarbeiten.

Bei der Aussprache über den Antrag, der Völkerbund solle die Kontrolle über die Ausführung der Friedensklauseln betreffs der nationalen Minderheiten übernehmen, ergriff auch die ukrainische Sen. Helena Lewczanowska das Wort. Ihre Rede war eine einzige Anklage gegen die polnische Regierung. Sie wies darauf hin, daß das ukrainische Volk ein Martyrium unter polnischer Herrschaft durchlebe, wie dies sich ein Westeuropäer kaum vorstellen könne. Auch ein Vertreter der litauischen Delegation richtete heftige Angriffe gegen Polen. Er führte aus, daß ein Austausch der Meinungen zwischen Litauen und Polen solange nicht stattfinden könne, solange Wilna von Polen besetzt bleibt.

Der polnische Abg. Lypacewicz bemühte sich, die Vorwürfe zu entkräften. Er wies darauf hin, daß man, wenn Unregelmäßigkeiten in Galizien vorkommen, berücksichtigen muß, daß Polen ein junger Staat sei, der von Grund auf sich eine neue Verwaltung bilden mußte. Sollte der Kongreß jedoch den Antrag annehmen, so würde sich Polen selbstverständlich damit einverstanden erklären.

Zum Schluß wurde eine Resolution in der Minderheitenfrage angenommen, ohne jedoch, daß Polen darin ausdrücklich erwähnt wird.

In der Nachmittagssitzung kam es zu einer lebhaften Aussprache zwischen Anhängern und Gegnern des Genfer Protokolls. Unter den Gegnern befanden sich besonders die Deutschen und Engländer.

Ein neuer Zwischenfall.

Der deutsche Kranz wird vom Grabe des Unbekannten Soldaten entfernt.

Die deutsche Delegation, die an dem internationalen Friedenskongreß teilnimmt, hat auf dem Grabe des Unbekannten Französischen Soldaten einen Kranz niedergelegt. Die Schärpen des Kranzes waren in den deutschen Reichsfarben schwarz-rot-gold und trugen in französischer Sprache die Aufschrift: „Dem Unbekannten Soldaten — die Soldaten des Friedens“ und in deutscher Sprache: „Die deutsche Liga für Menschenrecht.“

Die Niederlegung des Kranzes hat die französischen nationalistischen Kreise stark verstimmt. Eine Delegation der früheren Frontkämpfer begab sich daher zum Prefekten und forderte die Entfernung des Kranzes.

Um Manifestationen zu vermeiden, ordnete der Prefekt die Entfernung der Schärpen an und erklärte der Delegation, daß die Niederlegung des Kranzes ohne Wissen der Behörden geschehen sei.

Die Nationalisten sind in allen Ländern die gleichen.

Siege Abd-el-Krims.

Laut aus Marokko eingetroffenen Nachrichten ist die Lage der spanischen Truppen verzweifelt, da Abd-el-Krim, um dem Generalangriff der Gegner vorzubeugen, die Spanier angegriffen hat. Aus diesem Grunde hat König Alfons seine Reise unterbrochen und führte auf der außerordentlichen Sitzung des Direktoriats den Vorsitz. In derselben wurde beschlossen, als Verstärkungen 18 Bataillone Infanterie und 6 Regimenter Artillerie, zusammen also 15 000 Mann nach Marokko zu entsenden.

Rußland. Die polnische Zuckerindustrie wird in der letzten Zeit mit englischem Geld betrieben. Der schwedische Zündholztrust möchte seine Monopolstellung in der Welt auch durch Gewährung von Auslandsanleihen befestigen. U. a. hat er dem polnischen Staat eine größere Anleihe bewilligt, allerdings unter Heranziehung des amerikanischen Kapitals.

Der nicht aufhörende Zustrom von Gold nach den Vereinigten Staaten verstärkt die Bereitschaft für ausländische Anleihen. Sonst müßte das Gold zur Verhütung einer Inflation in den Kellern der Banken unverzinst liegen bleiben. Die amerikanischen Kapitalien wandern nach aller Herren Länder, vor allem nach Kanada, Mittel- und Südamerika, aber auch in die europäischen Länder, die sie zum Teil zur Stützung ihrer Valuta, zum Teil für privatwirtschaftliche Zwecke brauchen. So haben vor kurzem die Zentralbanken in Dänemark und der Tschechoslowakei feste Währungskredite, Italien und England sogenannte Revolving-Kredite (Kredite, die nach ihrer Abdeckung neu zur Verfügung stehen und nach Bedarf abgerufen werden) in Anspruch genommen. Was Dänemark anbelangt, so strömen amerikanische Kapitalien auch infolge der Valutaspekulation in Hoffnung auf die Werterhöhung der dänischen Krone dorthin. Die italienische Notenbank möchte durch die jüngst erfolgte Zinserhöhung fremde Kapitalien in das Land locken. Recht bezeichnend aber für die veränderten Zustände ist, daß England, früher die größte Geldmacht der Welt, bei Wiederherstellung seiner Goldwährung amerikanische Kredite zum Teil von der Morgangruppe, zum Teil von der amerikanischen Zentralnotenbank in Anspruch nehmen mußte. Was Deutschland anbelangt, so ist dieses auf amerikanische Anleihen im gegenwärtigen Augenblick der Geld- und Kreditknappheit in hohem Maße angewiesen.

In der letzten Zeit war der Zustrom amerikanischer Kapitalien nach Deutschland wieder lebendiger geworden. Indessen werden diese Kredite nur langfristig den Gemeinden oder öffentlichen Anstalten bzw. der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. Kurzfristige Anleihen an die Industrie werden zum Teil aus Mißtrauen, zum Teil um nicht die Konkurrenten der eigenen Industrie zu stärken, nicht gewährt, ja es wurden früher gewährte kurzfristige Anleihen gekündigt. Die deutsche Industrie ist deshalb vor allem auf das holländische Kapital angewiesen. Infolge der dauernd günstigen Zahlungsbilanz ist Holland in der Lage und auch dazu gezwungen, namhafte Kapitalien auszuborgen. Dank der alten nachbarlichen Beziehungen finden diese Kapitalien ihren Weg zum großen Teil nach Deutschland.

Auch die Schweiz verfügt über eine aktive Zahlungsbilanz und kommt als Gläubiger für ausländische Anleihen in Frage. Trotzdem wird schweizerisches Kapital nur spärlich und zu schweren Bedingungen angeboten.

Wir erwähnten bereits, daß England zur Wiederherstellung seiner Goldwährung sich amerikanische Kapitalunterstützung sichern mußte. Wurden zwar diese Kredite bisher nicht in Anspruch genommen, so konnte man in der Tat nur durch andere amerikanische Anleihen die Goldwährung sichern. Dank dem höheren Zinsfuß strömt ständig amerikanisches Kapital nach England, und es fand daher in der letzten Zeit eine beträchtliche Goldeinfuhr statt. Das englische Kapital selbst ist infolge der dauernden Verschlechterung der Zahlungsbilanz, die nach der Meinung des bekannten Sachverständigen Sir Josuah Stamp bereits im laufenden Jahr passiv sein dürfte, immer weniger in der Lage, fremde Kredite zu gewähren. Es besteht ein inoffizielles Regierungsverbot gegen die Gewährung ausländischer Anleihen, das vielfach nur aus politischen Zwecken durchbrochen wird. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres wurden ausländische Kredite im Betrage von nur 31 Millionen Pfund gewährt, gegenüber 62 Millionen bzw. 73 Millionen in der ersten Hälfte der Jahre 1924 und 1923. Die Krise der englischen Wirtschaft spiegelt sich auch in dem Rückgang der Kapitalauswanderung wider. England befindet sich auf dem Wege, vom Gläubigerland ein Schuldnerland zu werden.

A. H.

Das Fiasko Mlynarskis Reise.

Die Engländer wollen auf bloße Versprechungen keine Anleihe gewähren.

Der Vizedirektor der Bank Polski, Mlynarski, ist aus London zurückgekehrt, ohne die Hoffnungen auf eine Anleihe erfüllt zu haben, die man an seine Auslandsreise geknüpft hatte.

Mit der Getreideanleihe hat Mlynarski ein glattes Fiasko erlitten. Von einem Export von polnischem Getreide kann keine Rede sein, denn der englische Markt ist mit russischem Getreide versorgt, das durch Vermittlung deutscher Händler geliefert wird. Auch die Bemühungen, das Tabakmonopol gegen eine Anleihe zu verpfänden, scheint gescheitert zu sein, da die Italiener auf Grund des polnisch-italienischen Abkommens über das Tabakmonopol Bevorzugung genießen.

Mlynarski scheint jedoch noch nicht ganz von seinen Bemühungen entmutigt zu sein. Er hofft nämlich, mit dem italienischen Bankkonsortium sich verständigen zu können und mit der englischen Anleihe die italienischen Gläubiger befriedigen zu können.

Gestern wurde Mlynarski vom Ministerpräsidenten Grabski empfangen, dem er Bericht über seine Bemühungen in Amerika und England erstattete.

Wie wir vertraulich erfahren, sollen die Nachrichten von einer völligen Verpfändung des Tabakmonopols nicht ganz der Wahrheit entsprechen.

Es lebe der Militarismus!

Die Manöver kosteten 1 1/2 Millionen Zloty, was für jeden Bürger gegen 50 Groschen ausmacht.

Auf dem Gelände in der Nähe von Grodno finden die letzten diesjährigen Manöver statt. Es nehmen daran die 1. Kavalleriedivision sowie die 29. Infanteriedivision teil. Die Angreifer sind die Kavalleristen, während die Infanterie den Knotenpunkt von Grodno zu verteidigen hat.

Nach den bisherigen Berechnungen haben die Manöver bei Thorn und Brody gegen 1 1/2 Millionen Zloty gekostet, davon entfallen gegen 500 000 Zloty für Transportkosten. Die Kosten wären sicherlich noch viel größer gewesen, wenn an den Manövern auch Truppenteile aus dem Inneren des Landes teilgenommen hätten. Zu erwähnen ist, daß in die Summe von 1 1/2 Millionen Zloty noch nicht die Ausgaben für die prunkvollen Empfänge der ausländischen Militärs sowie die Kosten für die Manöver von Grodno miteingerechnet sind.

Es ist klar, daß diese Manöver sowie die kolossalen Ausgaben für den Unterhalt eines stehenden Heeres von 300 000 Mann das Budget des Staates stark belasten müssen. Der Voranschlag für das Kriegsministerium beträgt 800 Millionen Zloty, also soviel, wieviel der Sachverständige Young für das gesamte Budget des polnischen Staates aufgestellt hat. Das gegenwärtige Budget beläuft sich jedoch auf über 2 Milliarden Zloty, so daß das Budget des Kriegsministeriums fast ein Drittel des Gesamtbudgets ausmacht.

Wir haben stets darauf hingewiesen, daß ein Abbau des polnischen Militarismus dem Staate nur zum Wohle gereichen könne. Zu dieser Ansicht ringt sich allmählich auch die polnische Presse durch.

So schreibt der Krakauer „Naprzód": „Mit eiserner Konsequenz tritt die Wahrheit vor Augen, daß man endlich an eine Einschränkung der Hauptausgaben für das Heer treten muß. Die Armee muß unbedingt reduziert werden, obgleich die Verteidigungskraft des polnischen Staates davon nicht berührt werden darf. Das Friedenskontinget der Armee von 300 000 Mann muß auf 100 000 Mann reduziert werden, denn Polen ist nicht in der Lage, sich den Luxus zu gestatten, im Frieden ein Heer von 300 000 Soldaten zu unterhalten. Es ist viel zweckmäßiger, alljährlich Ersatzreserven zu einer achtwöchentlichen Ausbildung einzuberufen. Zu diesem Schritt muß man sich möglichst bald und sehr rasch entscheiden."

Der Schwur der Bischöfe.

Heute vormittag findet in der Warschauer Hauptkathedrale ein feierlicher Gottesdienst statt, worauf sich alle Bischöfe nach dem Belvedere zum Staatspräsidenten Wojciechowski begeben, wo sie den Schwur auf die Republik Polen leisten sollen, den das Konkordat mit dem Vatikan vorsieht.

Die Optantenausweisungen werden fortgesetzt.

Wie wir zu unsrer gestrigen Notiz über die Optantenfrage erfahren, hat Außenminister Skrzynski dem deutschen Gesandten in Warschau, Dr. Rauscher, nachträglich einen Brief zugesandt, in dem er bei der ablehnenden Haltung der polnischen Regierung beharrt, die nicht verstände, wie die Inanspruchnahme von Rechten aus einem Vertrage für die Beziehungen zweier Länder verhängnisvoll sein könne.

Da Polen sich nach wie vor auf sein normales Recht stützt, werden also die Optantenausweisungen zum Schaden der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen weitergehen.

Die Bodenreform vor dem Senat.

Nachdem das Bodenreformgesetz von der Unterkommission erledigt worden ist, tagten gestern die vereinigten Kommissionen. Das Referat hielt Senator Buzek, der darauf hinwies, daß 365 Verbesserungen zu erledigen seien. Die Redner der Chjena erklärten, daß sie nicht gegen das Bodenreformgesetz seien, daß dasselbe jedoch durch die Annahme einer Reihe von Verbesserungen abgeändert werden müsse.

Der „Piast" und die P. P. S. plädierten für die Annahme des Gesetzes in der gegenwärtigen Fassung.

Im Namen der „Wyzwolenie" kritisierte Senator Woznicki das Gesetz und forderte eine Bodenreform bei 7 Hektar und Enteignung ohne Entschädigung. Die Ukrainer forderten die Streichung aller Artikel, die vom Ansiedlertum sprechen. Der „Klub der Arbeit", die neue Thuguttpartei, äußerte sich dahin, daß das Gesetz den kleinen Mann nicht zufrieden stellen wird, die Großgrundbesitzer aber schädigen wird.

Heute werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Eröffnung der Völkerbundstagung.

Gestern vormittag wurde die Vollversammlung des Völkerbundes eröffnet. Die Eröffnungsrede hielt Painleve. Zum Vorsitzenden der Tagung wurde der Führer der kanadischen Delegation Dan Duraud gewählt.

* * *

Fortsetzung der Paktverhandlungen.

Der englische Sachverständige Cecil Hurst ist bereits in Genf eingetroffen, um dem Außenminister Chamberlain Bericht über die Londoner Verhandlungen zu erstatten. Der französische Sachverständige, der sich zuerst nach Paris begeben hat, wird ebenfalls in Genf erwartet. Wie es heißt, werden die Außenminister nach Entgegennahme der Berichte der Sachverständigen die deutsche Regierung davon verständigen, daß sie bereit seien, mit Stresemann an einem gemeinsamen Konferenztisch weiter über den Pakt zu verhandeln.

Die „Danziger Neueste Nachrichten" wissen zu melden, daß Skrzynski sich bemüht, in Fühlung mit Chamberlain zu treten, um England zu einer günstigeren Stellungnahme in der deutsch-polnischen Grenzfrage zu gewinnen.

Manöver-Spielereien in Deutschland.

In dem Augenblick, da die alliierten Minister in Genf auf Anregung Vanderveldes die Räumung Kölns beschließen und damit bekunden, daß sie dem guten Willen des neuen Deutschland mehr vertrauen als ihren eigenen Militärs, hält es der Reichspräsident für angebracht, Herbstmanöver größten Stils in Deutschland abzuhalten.

Eine reaktionäre Propaganda großen Stils hat bereits eingesetzt. Hindenburg, so wird angekündigt, wird für die Schlußmanöver der Brandenburger Division, Geßler und Seeckt werden in Sachsen bei den Schlußmanövern im Erzgebirge erwartet und werden der Stadt Freiberg, wo die Reichswehr vor zwei Jahren zwanzig Menschen erschossen hat, ihren Besuch abstatten. Natürlich werden überall, wo die Reichswehr hinkommt, von den Reaktionären die schwarz-weiß-roten Fahnen gehißt werden und die Presse der Rechten unterstreicht auch bewußt die innerpolitische Tendenz des Manöverrummels.

Keine Zeppeline mehr in Amerika?

Die Folge der Vernichtung der „Shenandoah". Heftige Anklagen.

Die Zeitungen widmen der Zerstörung der „Shenandoah" spaltenlange Artikel. Die Kommentare bewegen sich im allgemeinen in der Richtung, daß die Luftschiffe in Amerika aufgegeben werden sollen.

„New York Herald" schreibt, daß die Geschichte der Luftschiffe eine Geschichte der Katastrophen sei. Es sei zu hoffen, daß diejenige der „Shenandoah" die Regierung von der Notwendigkeit überzeugen werde, auf so gefährliche und blutige Experimente zu verzichten.

Marineminister Wilburn hat erklärt, die Katastrophe der „Shenandoah" stelle die endgültige Verurteilung der Luftschiffe dar. Auf die Frage eines Journalisten, ob die Station von Lakehurst aufgehoben wird, erklärte Wilburn, daß er darauf weder mit ja noch mit nein antworten könne. Der Mißerfolg der Nordpolexpedition Mac Millans, der verunglückte Versuchsflug San Franzisko—Honolulu und die Katastrophe der „Shenandoah" seien Beweise dafür, daß die Ozeane immer noch gefährliche Schranken darstellen, die dem Siegeszug zur Eroberung der Luft im Wege stünden.

Anschlag auf den König Boris.

Attentatsversuch einer reaktionären Regierungsklique.

Nach einer Meldung des „New York Herald“ herrscht auf dem gesamten Balkan große Erregung über einen Anschlag auf König Boris von Bulgarien. Regierungsbeamte, die dem König die Begnadigung von 30 Mitgliedern der Agrarischen Partei nicht verzeihen konnten, bestachen seinen Leibkoch und veranlaßten ihn, dem König Typhusbazillen in die Suppe zu tun. Durch einen Zufall mißlang das Attentat. Der Koch ist auf der Flucht und wird verfolgt. Die Stimmung am Hofe von Sofia ist äußerst gedrückt, denn es vergeht kein Tag, ohne daß der König Drohbriefe erhält.

Tragischer Tod einer Deutschen in Rom.

Die Deutschen Roms sind schmerzlich betroffen über die tragischen Umstände, die die Deutsche Frau Alma von Lorch, geb. von Cranach, hoch in siebenziger Jahren stehend, in den Tod getrieben haben. Die Konfiskation ihres gesamten Eigentums, bestehend aus einem Gut sowie einer Villa in Gardoune hatte die alte Frau in das schwerste Elend gestürzt. In den Besitz der Villa ist der italienische Schriftsteller D'Annunzio widerrechtlich gelangt. Trotz Bemühungen der alten Dame, sowie einer Reihe von ausländischen Schriftstellern, gedachte D'Annunzio nicht, die Villa zu räumen. Der Kampf um ihren Besitz hatte Frau Lorch völlig zermürbt, so daß sie vor einigen Tagen freiwillig aus dem Leben schied.

Lokales.

Die Chadecja feiert. Der christliche Arbeiterverband hat beschlossen, am heutigen Mariägeburtstage zu feiern. Der Klassenverband und diesmal die „Praca“ betrachten den heutigen Tag als Arbeitstag. (p)

Die Arbeitslosigkeit in Polen ist in der Zeit vom 15. bis 22. August um 2750 Personen gestiegen und beträgt 180 050.

Unterstützung für die arbeitslosen Angestellten. Am Sonnabend intervenierte in Warschau eine Delegation der arbeitslosen Angestellten im Arbeitsministerium, um weitere Unterstützungen zu erhalten. 646 Arbeitslose haben bisher noch keine Unterstützungen erhalten. Für diese ist eine Summe von 31 545 Zloty notwendig. Für die 4. Unterstützungsrate beträgt die Summe 87 195 Zloty, so daß das Ministerium gegen 120 000 Zloty an Unterstützungen anzuweisen hätte. Die Delegation beklagte sich über die unregelmäßige Zusendung der Gelder und ersuchte die Regierung eine Verordnung zu erlassen, wonach die Gerichte keine Exmissionsurteile gegen Arbeitslose fällen sollen.

Dir. Wojnarowski erklärte, daß die Regierung angesichts der Krise nur 30 000 Zloty für Lodz anweisen könne. Er erhöhte jedoch die Summe auf 40 000 Zloty. Die Delegation begab sich hierauf zum Vorsitzenden der Kommission für Arbeitsschutz, der versprach, beim Ministerpräsidenten zu intervenieren.

Die Verwaltung des Arbeitslosenfonds hält heute nachmittags eine Sitzung ab, in der sie zu dem Gesuch einiger Industriellen, eine dritte Arbeitsschicht in manchen Fabriken einzuführen, Stellung nehmen wird. (p)

Um ein Mietemoratorium für Arbeitslose. Vorgestern fand eine Versammlung der Arbeitslosen statt, in der beschlossen wurde, sich an die Abgeordneten mit der Bitte um Ausarbeitung und Einbringung in den Sejm einer Gesetzesnovelle zu wenden, die den Arbeitslosen ein Moratorium für Mietszahlungen auf die Dauer der Arbeitslosigkeit gewährt. Bis jetzt sieht das Gesetz ein Moratorium nur für 6 Monate vor.

Die Behandlung der Arbeitslosen. Gestern beklagten sich die arbeitslosen Arbeiter, die im Büro 4 im Quellpark ihre Unterstützungen abheben, daß, obwohl sie sich um 9 Uhr früh zum Empfang der Unterstützungen melden müssen, der Kassierer erst um 12 Uhr erscheint und deswegen die im Regen Wartenden nicht erledigen kann. Auf die Einwände antwortet der Kassierer, die Hauptkasse wäre an der Mißwirtschaft schuld, weil sie ihm die Gelder nicht früher zur Verfügung stellte. In dieser Angelegenheit werden die Arbeiterverbände bei der Verwaltung des Arbeitslosenfonds intervenieren. (p)

Durch den Brand in der Fabrik Litrowski sind 250 Arbeiter brotlos geworden. Die Arbeiter wandten sich an die Fabriksverwaltung mit der Forderung der Auszahlung einer zweiwöchigen Entschädigung. Der Arbeiterdelegation antwortete Litrowski, daß er den Arbeitern keine Antwort geben könne. Die Arbeiter wandten sich daher an den Klassenverband und ersuchten den Sekretär Danielewicz um Vermittlung.

Der Streit um die Beamtengehälter. Am Donnerstag begibt sich eine besondere Delegation der Magistratsbeamten nach Warschau, um im Innenministerium in Sachen der Wiedererlangung der Gehälter zu intervenieren, die sie vor der Anwendung der Verordnung des Staatspräsidenten bezogen. Die Delegation hat von den Arbeiterabgeordnten die Zusicherung der Hilfe erhalten. (b)

In der Fabrik Klinmann, Wierzbowastr. 25, ist zwischen der Verwaltung und den Arbeitern ein Konflikt ausgebrochen. Die Verwaltung hat den Lohntarif reduziert. Die Arbeiter beantworteten die Reduzierung mit Arbeitsniederlegung. Zwecks Regelung des Konflikts soll demnächst beim Arbeitsinspektor eine Konferenz stattfinden. (b)

Eisenbahnerstreik. Der Verband der Lokomotivenführer und Gehilfen hat beschlossen, am Freitag, den 11. September, 10 Uhr früh, einen 20minutigen Proteststreik zu halten, gegen die Kürzung der Entschädigung für die Ueberstundenarbeit.

Aufhebung der Diskontkrediteinschränkungen. Mit dem 10. September sollen alle Verordnungen, die den Diskontkredit der Bank Polski einschränken, aufgehoben werden. Diese Anordnung, die sowohl für die Industrie wie für die Banken alle Kredite wiedereröffnet, dürfte auf unsere Wirtschaftsbelebung einwirken.

Die Eierpreise wurden in den letzten Tagen von den Händlern erhöht. Das Wucheramt beabsichtigt, die Preise festzusetzen. Die Schuld an der Preiserhöhung trägt die Regierung, die in diesem Jahre gestattet hat, größere Transporte Eier nach dem Auslande auszuführen.

Vom Getreidemarkt. In den letzten Tagen der vergangenen Woche wurde in Warschau 25—27 Zl. für Weizen, 18—18.50 für Roggen, 20 für Hafer, 20—24 für Gerste pro Doppelzentner gezahlt. Für amerikanisches Mehl wurde 63—65 Groschen, für inländisches Weizenmehl 50—52 und für Roggenmehl 34 Groschen für das Kilo gezahlt. Im allgemeinen beträgt der Preisrückgang für Mehl 2—3 Groschen pro Kilo.

Da die Brotpreise, trotzdem die Mehlpreise zurückgegangen sind, nicht sinken, hat das Innenministerium alle Wojewodschaften angehalten, durch Interventionen für weitgehende Preisrückgänge für Brot zu sorgen.

Waggons zum Transport von Fischen. Die Direktion der Staatseisenbahnen führte spezielle Waggons zum Transport lebender Fische ein. Die Waggons besitzen eine Vorrichtung, wodurch das Wasser stets frisch erhalten wird.

Sitzung des Seniorenkonvents des Stadtrats. Für Donnerstag hat das Präsidium des Stadtrats eine Sitzung des Seniorenkonvents einberufen, in der der Termin der ersten Stadtratsitzung festgesetzt werden soll. In derselben soll die Wahl von 8 Zusatzmitgliedern in die Schätzungskommission zur Festsetzung der Einkommensteuer für 1925 sowie die Wahl von Schöffen für die Friedensgerichte vorgenommen werden.

Die Einberufung des Jahrganges 1904 erfolgt in der Zeit vom 1. bis 7. Oktober und vom 15. bis 22. März 1926. In die Reserve wurden übertragen der Jahrgang 1897 sowie diejenigen der Jahrgänge 1898—1902, die länger als 12 Monate im Heere dienten.

Für Reservisten. Die Offiziere und Mannschaften der Reserve müssen sich im Verlaufe von 8 Tagen nach der Entlassung aus dem Dienst in dem zuständigen Meldebüro vorstellen, um ihre Adressen anzugeben. Beim Antritt einer Reise, die länger als 14 Tage dauert, ist sowohl der Beginn wie das Ende der Reise den Behörden ebenfalls zu melden. Falls ein Reservist auf der Reise in einer Ortschaft sich länger als 14 Tage aufhält, hat er dies ebenfalls den örtlichen Behörden zu melden.

Warschau in Rußland. Im Warschauer Verlag „Nowe Wydawnictwo“ erschien ein Schulbuch, in dem man u. a. liest: „Das Königreich Polen befindet sich in Europa (ach, nee!) und besteht aus 10 Gouvernements“ usw. Auf Anordnung der Presseabteilung des Regierungskommissars in Warschau sind jetzt 25 000 dieser „Lehr“-Bücher beschlagnahmt worden; desgleichen ist ein Verfahren gegen den Autor eingeleitet worden.

Wenn natürlich eine derartige „Bildung“ über das eigene Land bei uns herrscht, darf man sich auch nicht wundern, daß das aus 10 Gouvernements bestehende „Königreich“ dementsprechend dauernd vom Auslande behandelt wird. Vor einiger Zeit verlegte das größte Organ unsrer uneigennützigen Freunde „Le Petit Parisien“ Warschau nach Rußland. Dem „Le Petit Parisien“ folgte jetzt sogar der Völkerbund, der ein Schreiben an den Vorstand des polnischen Städteverbandes wie folgt adressiert: Varsovie-Russie (Warschau-Rußland).

So der Völkerbund. Kommentar überflüssig.

Ein neuer Unsinn der Mariawiten. Nachdem die Welt auf mariawitischen Wunsch hin nicht untergegangen ist, prophezeien die Mariawiten das Weltende durch Feuer und Schwefel, die vom Himmel auf die Erde fallen sollen. Nur Plock wird bleiben. Aus diesem Grunde transportieren die „religiös-aufgeklärten“ Bauern ihr Getreide nach Plock, was ja wohl auch der Zweck der Mariawitenführer war. Die Dummen werden doch nicht alle. (p)

Wegen Verkehrsstörung, d. h. weil sie auf der Straße in Gruppen herumstanden, wurden in den letzten Tagen eine ganze Reihe von Personen zur Verantwortung gezogen. (a)

Von einem Automobil überfahren wurde gestern an der Ecke der Zgierska- und Drewnowskastraße die Chawa Gerszt, 33 Jahre alt. Sie wurde in schwerem Zustande in das Krankenhaus geschafft. (a)

Degradierung und Gefängnis für Auflehnung. Der Sergeant des 31. Infanterie-Regiments, Sokulski, hatte sich an einem schönen Apriltage derart betrunken, daß er, als ein Major während der Inspektion nach der Wachtstube kam, diesen nicht salutierte. Als er dem Befehl, sich nach der Kaserne zu begeben, nicht Folge leistete, wurde der wachthabende Offizier gerufen, der mit Hilfe von Soldaten den Sergeanten nach der Schlafstelle bringen sollte. Doch der Sergeant verspürte noch keine Lust, sich in Morpheus Arme zu stürzen. Er stellte den Soldaten Widerstand und schlug dem Offizier die Mütze vom Kopf. Erst nach einem schweren Kampf gelang es, den wie wild um sich schlagenden Sergeanten zu bändigen. Gestern hatte er sich nun vor Gericht wegen Auflehnung zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zur Degradierung und zu $4^1/_2$ Monaten Gefängnis. (b)

Wegen Straßenlärms und Verprügelung eines Polizisten verurteilte das Friedensgericht gestern den Arbeiter Antoni Smigielski zu drei Monaten Gefängnis. (p)

Selbstmordversuche. Der 25jährige Felix Zaborowski, Przendzalniana 42, versuchte sich dadurch das Leben zu nehmen, daß er sich ein Küchenmesser in das Herz stieß. Er wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Der Grund zu der Tat ist der geringe Lohn, den der Z. als Spinnereiarbeiter in den Scheiblerschen Werken bezogen hat.

Sport.

Amateur-Radrennen im Helenenhof.

Obwohl die Sportvereinigung „Union“ in diesem Jahre mit ihren Rennen großes „Pech“ hat, so läßt sie doch nicht den Mut sinken und veranstaltet immer wieder neue Rennen. Auch diesmal blieb der Regen nicht aus. Der Sprühregen, der erst am späten Nachmittag niederging, war jedoch ohne größeren Einfluß auf den Ausgang der Rennen. Für den vergangenen Sonntag hatte die „Union“ einige ausländische Amateure: die Holländer van Dyk und Krenz und die Tschechen Brož und Cervinka sowie den polnischen Meisterfahrer Łazarski und den Krakauer „Stef“ eingeladen, die mit den Lodzern die Rennen auskämpfen sollten. Im allgemeinen verliefen die Rennen höchst interessant und zeitigten für unsere einheimischen Amateure schöne Erfolge. Die ausländischen Gäste fuhren nicht übel, doch müssen sie in die Klasse unserer lokalen Fahrer eingereiht werden. Der beste von ihnen war der Holländer van Dyk, der über einen schönen Spurt verfügt. Dagegen zeichnete sich Łazarski mit seiner brillanten Fahrweise aus. Er fertigte seine Gegner mit Leichtigkeit ab und beendete die Rennen als Sieger. Auch „Stef“ stellte seinen Mann. Die Lodzer hielten sich tapfer, fuhren mutig und konnten sogar in einigen Rennen siegen. Während des „Demi-Fond-Laufes“ ereignete sich ein bedauerlicher Zwischenfall, dem die beiden Tschechen und Placek (Lodz) durch Sturz zum Opfer fielen. Das interessanteste Rennen des Tages war das Distanzrennen über 20 Kilometer. Hier lieferten sich die besten Dauerfahrer einen harten Kampf.

Die einzelnen Rennen zeitigten folgende Ergebnisse:

Internationales Hauptrennen für Amateure, 5 Vorläufe, Hoffnungslauf, 4 Zwischenläufe und Finale.

1. Vorlauf: Cervinka, Zerbe, Frankus, Brauner, Kaplan. 2. Vorlauf: Łazarski, Siebert, Krenz, Engel, Rosenblum. 3. Vorlauf: Schmidt, Placek, Brož, Wisniewski, Hermann. 4. Vorlauf: van Dyk, Rettig, Beck, „Ford“, Dobrowolski. 5. Vorlauf: „Stef“, Abel, Swiderski, Tamme, Fischer.

Hoffnungslauf der Dritten aus den Vorläufen: 1. Brož, 2. Krenz.

Zwischenläufe der Ersten und Zweiten zu je 3 Mann. 1. Lauf: Łazarski, unplaziert Siebert, Krenz. 2. Lauf: Schmidt, unplaziert Cervinka, Rettig. 3. Lauf: van Dyk, unplaziert Zerbe, Brož. 4. „Stef“, unplaziert Placek, Abel.

Finale der Ersten aus den Zwischenläufen. Sieger: 1. Łazarski, 2. van Dyk, 3. Schmidt, 4. „Stef“.

Amerikanisches Ausscheidungsrennen für die Unplazierten aus den Vorläufen. 1. Kermen, 2. P. Müller, 3. Blau.

Prämien-Rennen für die Vierten und Fünften aus den Vorläufen. 1. Tamme, 2. „Ford“, 3. Engel.

Demi-Fond-Rennen für die Unplazierten aus den Zwischenläufen. 1. Krenz, 2. Zerbe, 3. Rettig, 4 Abel.

Gäste-Rennen: 1. Lazarski, 2. „Stef“, 3. van Dyk.

Handicap-Rennen: 1. Lazarski, 2. Krenz (30 Meter Vorgabe), 3. Siebert (60 Meter Vorgabe), 4. van Dyk (10 Meter Vorg.)

Distanz-Rennen über 20 km: 1. Gabrych, 2. Krenz, 3. „Stef“, 4. Abel. O.

Aus dem Reiche.

Warschau. Bruderkämpfe. Sonntag nachts wurde vor dem Hause Sejmowastraße Nr, 55 der 26-jährige Gerber Jan Lukasik von zwei unermittelten Männern überfallen, die ihn durch acht Revolverschüsse auf der Stelle töteten. Um dieselbe Zeit wurde vor dem Hause, Mlynarskastraße Nr. 41, der Leichnam des Henryk Przeborowski, 26 Jahre alt, ebenfalls Gerber von Beruf, gefunden. P. wurde durch fünf Revolverschüsse getötet. Beide Morde sind in ein tiefes Geheimnis gehüllt. Die Polizei nimmt an, daß es sich in beiden Fällen um Parteikämpfe handeln kann, weswegen die Untersuchung von der politischen Polizei geführt wird.

— Mord oder Selbstmord. In der Chmielnastraße 41 wurde auf dem Wäscheboden von spielenden Kindern die Leiche eines erhängten, blutbefleckten Mannes aufgefunden. Die Untersuchung der Leiche ergab, daß der Mord oder Selbstmord schon vor 6 Wochen begangen wurde. Die Wächtersfrau erkannte in dem Toten einen Arbeiter, der im Hause öfters gelegentliche Arbeiten verrichtete. Der Tote soll ein Trinker gewesen sein und war obdachlos. Die Polizei hat in dieser Angelegenheit eine Untersuchung eingeleitet.

— **Politischer Prozeß.** Gestern verhandelte das Gericht gegen die Gitla Rapoport und Libera Muszynski, die angeklagt waren, durch Zugehörigkeit zur Partei „Zukunft" eine staatsfeindliche Tätigkeit getrieben zu haben. Das Gericht hat nach einer mehrstündigen Beratung beide Angeklagten freigesprochen.

Posen. Explosion in einer Munitionsfabrik. Sonnabend Vormittag erfolgte in der Munitionsfabrik in Glowno bei Posen eine Explosion in einer der Holzbaracken, die ein Arbeiter beim Zerlegen alter Munition verursacht hat. Der Arbeiter wurde auf der Stelle getötet. Die Baracke geriet in Brand. Drei Frauen, die sich in derselben befanden, wurden in vollständig verkohltem Zustande aufgefunden. Der Brand konnte lokalisiert und dadurch eine noch größere Explosion verhindert werden.

Nakel. Hagelschlag. Donnerstag ging hier ein Hagelschlag nieder, der große Schäden verursachte. Die Hagelkörner erreichten die Größe eines Taubeneies.

Kobryn. Uebertritt von Juden zum Christentum. In Kobryn, Kreis Polesie, haben im Monat August 142 Juden den evangelischen Glauben angenommen.

Kurze Nachrichten.

Der Steigerprozeß wurde auf den 12. Oktober festgesetzt. Der Prozeß findet in Lemberg statt.

Ein Komitee zur Regelung Danzig-polnischer Streitfälle. Beim Außenministerium wurde ein besonderes Komitee gebildet, daß sich mit allen Fragen, die Danzig betreffen, beschäftigen soll.

Petain — Generalissimus in Marokko. Durch ein Dekret des Ministerrats ist Marschall Petain zum Oberkommandanten sämtlicher Truppen in Marokko ernannt worden.

Der ehemalige französische Ministerpräsident Viviani ist am Sonntag abend gestorben.

Ein deutscher General zum Tode verurteilt. Das Kriegsgericht in Metz verurteilte den deutschen General von Hoetzel in seiner Abwesenheit zum Tode, weil er im August 1914 als Kommandant der 33. Reiterdivision Brandstiftungen und Plünderungen in Revigny anordnete.

Venizelos kehrt nach Griechenland zurück. Venizelos, der seit über einem Jahre im Auslande weilt, will nach Griechenland zurückkehren und sich an die Spitze seiner Partei stellen, um den Kampf gegen die jetzige Regierung aufzunehmen.

Im Maslow-Prozeß wurde die Zigeunervernehmung fortgesetzt. Sie führt lediglich zu einer ununterbrochenen Blamage der Staatsanwaltschaft. Am lächerlichsten wirkt die Vernehmung des Untersuchungsrichters Voigt, der selber und durch seinen Hilfsarbeiter Maslows Broschüren hat die Zensur passieren lassen und jetzt dafür plädiert, daß diese Broschüren „hochverräterisch" seien.

Nansen in Berlin. Nansen ist in Berlin zu einer Besprechung über die Erforschung des Nordpols eingetroffen. Es fanden bereits Beratungen mit dem Reichsverkehrsminister und Dr. Eckener statt.

Der reichste Mann. In Paris hält sich gegenwärtig der Maharadscha von Patiala auf, der den Pariser Blättern zufolge der reichste Mann der Welt ist. Er hat ein Jahreseinkommen von 20 Millionen englischen Pfund. Da er mit Perlen und Diamanten und Halsbändern von ganz unermeßlichem Wert geschmückt in den Straßen spazieren geht, wird er auf Schritt und Tritt von einer ganzen Armee von Geheimpolizisten bewacht

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

2. Sitzung des Parteirates der Deutschen Arbeitspartei Polens.

Sonntag, den 6. September, hat unter dem Vorsitz von Abg. Zerbe die 2. Sitzung des Parteirates der Deutschen Arbeitspartei stattgefunden. In einer Ganztages-Sitzung wurde die reichhaltige Tagesordnung erledigt. Die Diskussion, an der sich ausnahmslos alle Mitglieder des Parteirates in der anregendsten Weise beteiligt haben, führte zu Beschlüssen, die zur Stärkung der Partei beitragen werden. Eingangs der Sitzung gibt der Vorsitzende bekannt, daß am 3. September in Białystok, bei sehr guter Beteiligung eine Ortsgruppe der Deutschen Arbeitspartei begründet wurde. Der Bericht wird mit Begeisterung aufgenommen. Zum vierten Punkt der Tagesordnung referierte der Vorsitzende über die Gründung deutscher Filialen beim Klassenverband der Textilindustrie. Der Gründung wird, bei Berücksichtigung aller Schwierigkeiten, grundsätzlich zugestimmt. Ferner wurde ein Propagandaplan sowie der Referentenkurs für das Jahr 1925/26 im Einverständnis mit Vertretern der Ortsgruppen festgelegt. Ueber die Verschmelzung der Deutschen Arbeitspartei und der Deutschen Sozialdemokratischen Partei Polens referiert Stv. Klim. Die Verschmelzung wurde mit allen Stimmen (bei einer Stimmenthaltung) gutgehrißen. In der Finanzfrage referiert Seibt und Kociolek. Es wurde beschlossen, auf pünktliche Beitragszahlung und Abrechnung zu achten, sowie die Listen der Mitglieder einer Kontrolle zu unterziehen. Nachdem noch beschlossen wurde, daß die Ortsgruppen sich zwecks Beschaffung von eigenen Lokalitäten gegenseitig finanziell unterstützen sollen, schloß Abg. Zerbe um sieben Uhr abends die Sitzung.

Fraktionssitzung der Krankenkassenräte. Am Mittwoch, den 9. September, um 7 Uhr abends, findet eine Fraktionssitzung der Krankenkassenräte in der Redaktion, Petrikauerstraße 109, statt Um pünktliches Erscheinen bittet der Vorsitzende.

Achtung, Sänger! Am Sonnabend, den 12. September d. J., um 6 Uhr abends, im Parteilokal, Zamenhofa Nr. 17, findet die erste Generalversammlung statt. Das Erscheinen der aktiven und passiven Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Ortsgruppe Zgierz. Am Dienstag, den 8. September l. J., findet im Parteilokal, 3-go Maja Nr. 32, eine Vorstandssitzung statt.

Warschauer Börse.

	4. Septemb.	7. Septemb,
Dollar	5,69	5,68
Checks:		
	4. Septemb.	7. Septemb.
London	27,20	27,45
Neuyork	5,60	5,61
Paris	26,30	26,65
Prag	—.—	16,75
Zürich	108,50	109,—
Wien	79,10	—.—
Italien	22,45	—.—
Belgien	—.—	—.—
Holland	—.—	227,75

Für 100 Zloty wurden am 7. September notiert:
In Zürich 92,50
„ Berlin 73,72
Auszahlung auf Warschau 73,71, 74,09
In Danzig 93,13—93.37
Auszahlung auf Warschau 92,26—92,49
In Wien 123,75—124,25, Cheks und Banknoten 122,50—123,50
In Prag 609
„ London für ein Pfund Sterling 27,50

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. Ludwig Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Um deutsche Abteilungen beim Klassenverband.

In einer gut besuchten Versammlung befaßten sich die Vertrauensmänner der Deutschen Arbeitspartei der Ortsgruppe Lodz mit der Frage der Gründung sprachlich autonomer Gewerkschaftsfilialen beim Klassenverband der Textilindustrie.

Nach einem erläuternden Referat des Abg. Zerbe über die grundsätzliche Bedeutung der Frage wie über das vorläufige Ergebnis der Verhandlungen einer freien Kommission der deutschen Arbeiter mit dem Klassenverband, setzte eine rege Diskussion ein, aus der sich drei Punkte herauskristallisiert haben. Wer soll der Gründer der deutschen Filialen sein und somit die materielle und moralische Verantwortung für diese tragen.

Die Redner äußerten sich dahin, daß die Klassenverbände, als die Träger des gewerkschaftlichen Gedankens, die gesamte Arbeiterschaft, also die werktätigen Schichten des Landes zu vertreten haben. Als ein vornehmer Teil der polnischen Gesellschaft und als ein Teil der freiheitlich gesinnten Oeffentlichkeit sind die Klassenverbände verpflichtet, als erste die Forderung der kulturellen Gleichberechtigung für die Minderheiten in den eigenen Reihen zu verwirklichen. Dieser Punkt hat auch für die Gewerkschaftspraxis weittragende Bedeutung, indem durch die Gründung der kulturell autonomen Filialen die Möglichkeit der Organisierung aller nationalen Minderheiten der Arbeiterschaft in einwandfreier Weise gegeben ist.

Ferner befaßten sich die Redner mit der Situation im Klassenverband mit besonderer Berücksichtigung der durch die Krise geschaffenen Verhältnisse.

Die Tätigkeit des Klassenverbandes wurde kritisiert, insbesondere wurde dem Klassenverband eine mangelhafte Tätigkeit, eine nicht genügend energische Vertretung der Arbeiterinteressen vorgehalten. Verschiedene Redner wiesen auf die rücksichtslose Art hin, in welcher die Unternehmer die schwere Lage der Arbeiterschaft, die durch die Krise hervorgerufen wurde, ausbeuten.

In bezug auf die finanzielle Stellung der deutschen Filialen, wurde verlangt, daß diesen in weitgehender Weise Entgegenkommen bewiesen werden soll, um eine gute Abwicklung der Geschäfte zu ermöglichen. Man war der Meinung, daß die herrschende Krise die Entwicklung und die Tätigkeit der deutschen Filialen beeinträchtigen wird, dennoch müsse mit der Arbeit begonnen werden, sobald der Klassenverband der Textilindustrie günstige Bedingungen für die Filialen geschaffen hat.

Die Vertrauensmänner äußerten die Ueberzeugung, daß keinerlei Schwierigkeiten die deutsche Arbeiterschaft abhalten dürfen auch ihre wirtschaftlichen Organisationen auszubauen in engster Anlehnung an die Landesverbände. Man sei sich aller der Schwierigkeiten bewußt, gegen die es nur die Parole Kampf und nochmals Kampf gibt. Am Abschluß der Versammlung wurde folgende Resolution gefaßt:

„Die Vertrauensmänner der Ortsgruppe Lodz der Deutschen Arbeitspartei Polens erachten es als Pflicht der Klassenverbände, sprachlich autonome Gewerkschaftsfilialen für die Arbeiterschaft der nationalen Minderheiten ins Leben zu rufen, für welche sie somit die moralische und materielle Verantwortung tragen. Die Vertrauensmänner beschließen die Schaffung von deutschen Gewerkschaftsfilialen mit allen gebotenen Mitteln zu unterstützen."

Zur weiteren Regelung der Gewerkschaftsfrage wurde eine spezielle Kommission von neun Personen gewählt.

Ein Drittel der Getreideernte soll ausgeführt werden.

In den letzten Tagen ist eine ganze Reihe von ausländischen Importeuren in Polen eingetroffen, die mit den Verbänden der Großagrarier Abschlüsse auf Getreidelieferungen in das Ausland tätigen wollen.

Die Einwände der Linkspresse in Polen, man möge mit der diesjährigen Getreideernte sparsam umgehen, nm nicht dieselben Fehler zu begehen, die man im vorigen Jahre begangen hat, bleiben bei der Regierung unberücksichtigt. Sie stützt sich auf die statistischen Ermittelungen der Behörden und hat es gestattet, daß dreißig Prozent des gesamten Ertrages dem Auslande verkauft werden dürfen. Es geht darum, ausländisches Geld hereinzubekommen, um den Zloty „unter die Arme zu greifen." Heute ist nicht die Sorge, ob wir unsere Getreidespeicher unseren Bedürfnissen anpassen, bei den maßgebenden Kreisen vorherrschend, sondern der Umstand, wie der polnische „Getreidehandel" günstig im Auslande plaziert werden kann.

Und so sind die Spalten dieser Blätter der Agrarier mit diesen Sorgen voll. Der „Kurjer Il. Lodz." schreibt:

Die polnischen landwirtschaftlichen Kreise haben noch vor kurzer Zeit die Getreidekonkurrenz Ssowjetrußlands gefürchtet. Diese Befürchtungen erweisen sich nunmehr jedoch als verfrüht, denn die Verhandlungen mit den ausländischen Importeuren haben bewiesen, daß unser gesamter Getreideüberschuß günstig im Auslande untergebracht werden konnte. Der größte Abnehmer ist die Tschechoslowakei, deren Importeure das Getreide nicht nur für den tschechischen, sondern auch für den deutschen Bedarf aufkaufen. Große Teile des gekauften Getreides werden an Deutschland weiterverkauft. Das polnische Getreide wird auf den deutschen Märkten gesucht, weil es billiger ist als jedes andere Getreide. Deswegen treten auch die deutschen Agrarier gegen die deutsche Regierung auf, weil sie das polnische Getreide für die deutschen Märkte zugelassen hat, trotzdem deutsche Waren nicht nach Polen ausgeführt werden dürfen.

Außerdem verkaufen besonders Pommereller Agrarier Getreide über Danzig nach Skandinavien und Finnland. Auch Oesterreich und Frankreich kauft das polnische Getreide.

Was die Kartoffelernte betrifft, so kann man heute noch nicht sagen, wieviel davon wird in das Ausland gehen können. Auf alle Fälle ist die Kartoffelernte günstiger als im vorigen Jahre, so daß auch die Ausfuhr auf größere Mengen wird bemessen werden können.

In diesem Artikel des dem „Piast" nahestehenden Blattes muß die Bemerkung auffallen, daß Polen und seine Agrarier, wenn sie schon ihr Getreide billig loswerden wollen, um es im Frühjahr zu teureren Preisen zurückzukaufen, tschechische Vermittler dazu nötig haben. Wieviel Millionen bleiben dann in tschechischen Händen und gehen dem Lande verloren. Aber Wirtschaftskrieg muß sein.

Auch über die Horoskope betreffend die Kartoffelernte sind wir anderer Meinung. Uns gehen Nachrichten zu, daß in vielen Gegenden Kongreßpolens die Kartoffelernte durch den anhaltenden Regen vernichtet wurde. Allerdings gibt es auch Landstreifen, in denen die Kartoffelernte besser als im Vorjahre ausgefallen ist. Durchschnittlich aber ist, da doch auch aus Kleinpolen, das oft unter Wasser stand, alarmierende Nachrichten eintrafen, die Kartoffelernte wohl nicht als glänzend anzusehen.

Wir befürchten, daß bei all diesen Berechnungeu der Regierung und der Agrarier im nächsten Frühjahr der Katzenjammer kommt. Nicht für die Agrarier. Diese werden an der Getreide- und Kartoffelnot durch höhere Preise ihr Schäfchen scheren. Aber für die Regierung und das zahlende Volk.

K.

Die Ukrainer protestieren gegen die Polonisierung ihrer Schulen.

Wie wir bereits berichteten, tritt in Galizien mit Beginn des neuen Schuljahres das vom Sejm gegen den Willen der nationalen Minderheiten beschlossene Schulgesetz in Kraft. In einer Reihe von ukrainischen Schulen soll die polnische Sprache als Unterrichtssprache dienen. Viele andere Schulen wiederum wurden in zweisprachige Schulen umgewandelt. Die auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Verordnungen haben unter den Ukrainern die größte Empörung hervorgerufen. In einer Versammlung in Lemberg, an der über 1000 Eltern teilnahmen, wurde ein flammender Protest gegen die Vergewaltigung des ukrainischen Volkes durch die polnische Mehrheit gefaßt. In einer anderen Resolution heißt es: „Die versammelten ukrainischen Bürger protestieren aufs entschiedenste gegen die neue Schulreform und gegen die damit zusammenhängenden Verordnungen des Lemberger Kuratoriums. Ganz besonders wird Protest erhoben gegen den Erlaß des Kultusministers vom 18. August 1925, der im Gegensatz zu dem

Um zwei schöne Augen.

Roman von H. Abt.

(Nachdruck verboten.)

(97. Fortsetzung.)

Dann blickt sie durch einen Spalt der Tür noch einmal lange zu Adele hinüber, reißt sich von dem Anblick los, fällt Heinz um den Hals und stürzt davon. Wenn sie sich eilt, kann sie noch mit dem nächsten Zuge wieder heim.

Das Geld, das sie ihm zurückgelassen, nimmt Heinz und schließt es in ein Schubfach hinein. Mit saurer Arbeit verdientes, heiliges Geld. Und er hat sie entbehren, hungern lassen, weil er sich seiner Hände Arbeit geschämt!

Langsam rückt an der Uhr der Zeiger weiter. So lange währt es, bis am Abend Professor Lüttgard nochmals kommt und dann beim Fortgehen sein ganzer Trostspruch lautet:

„Nur erst die Nacht glücklich vorüber, und wenn sie zum Erwachen kommt, mit keinem vorschnellen Eindruck sie erschrecken."

Wenn sie noch einmal zum Erwachen kam. —

Wie die Minuten schleichen. Ließen sie ihn doch wenigstens wie in der verwichenen Nacht dort drinnen, wo sie liegt, reglos in einem Winkel sitzen. Aber sie lassen ihn nicht mehr hinein.

Nun wandert er rastlos, mit unhörbaren Tritten nmher, von einem Raum in den andern, hinaus auf den Flur, in die Stuben zurück und wieder hinaus. Die Totenstille um ihn her erstickt ihn fast. Er möchte einen Laut hineinbringen, aufschreien, irgend etwas tun. Seine Augen irren suchend umher, bleiben oft lange starrend an einem Punkte hangen und taumeln wieder zu einem andern hin.

An der Flurtür fängt ein weißer Schimmer seinen Blick. Es dauert eine Weile, bis er sich zu dem Bewußtsein hingefunden, daß etwas im Briefkasten drinnen liegen muß. Mechanisch hebt er die Klappe hoch. Es ist ein Brief. Wer hat ihm was zu schreiben? Bietet der Agent vielleicht ihm die langersehnte, besser bezahlte Stelle an, bei der sein kleines Mädchen nicht mehr zu hungern braucht?

Beim Schein der Flurlampe betrachtet er das Couvert.

„Annahme verweigert" — springt ihm mit starken, heftigen Schriftzügen in die Augen. Und darunter: „An Frau Werneburgk zurück."

Die Schrift — seines Vaters Schrift!

Darunter aber die ursprüngliche Adresse, von den harten, starken Buchstaben fast erdrückt, die kraftlos matten, die hat Adeles Hand geschrieben.

Von ihr an seinen Vater gerichtet der Brief, dem die Annahme verweigert worden.

Der Atem setzt ihm aus. Ein paar Augenblicke steht er ganz starr. Dann ist er wieder im Zimmer drinnen, will mit fliegenden Händen den Brief aufreißen und hat doch Furcht davor. Was hat Adele von seinem Vater gewollt? Noch einmal seine Hilfe erbitten? Das „Annahme verweigert" — dröhnt zu ihm empor, wie die erbarmungslos vor einem Bettler zugeworfene Tür.

Nun hat er den Umschlag erbrochen. Es wird dunkel vor seinen Augen, wie er den engbeschriebenen Bogen herausnimmt. Ihre Kinderschrift — vielleicht das letzte, was sie im Leben geschrieben. Und — „Annahme verweigert" — dort an der Tür, dahinter sie liegt, scheint's ihm in Flammenzeichen zu stehen brennende Schmach, die sie ihr noch im Sterben angetan.

Und dann beginnt er zu lesen.

Erst tief den Kopf in die Hand stützend, dann plötzlich steif die Gestalt sich streckend, wie versteinert, fast ohne daß ein Hauch des Odems über die geöffneten Lippen geht, so liest er von Anfang bis zu Ende:

„Mein lieber Vater!

Weil Sie sein Vater sind, und weil ich darum zu Ihnen komme, nenne ich Sie einmal so. Ich tu's nur dieses einzige Mal, nie wieder, deshalb verzeihen Sie mir. Und ich flehe Sie an, zerreißen Sie nicht meinen Brief, ehe Sie ihn gelesen haben. Ich komme zu Ihnen wie zum lieben Gott, dem man alles sagt, was man sich sonst keinem zu sagen getraut. Sie zürnen mir und verachten mich und denken, ich bin an allem schuld. Ich bin's ja auch, denn ich hab's gewußt, daß ich seine Frau nicht werden durfte, und bin's doch geworden. Ich habe nicht anders gekonnt. Ich hab' auch gemeint, wenn sich zwei so über alles lieb haben, die müssen doch auch glücklich werden, die fragen gar nicht danach, was ihnen das Leben sonst zuleide tut. Ich hätte ja auch voll Freuden alles Elend und alle Not mit ihm ertragen, er aber kann's nicht. Ich seh's, daß er nicht kann. Er geht an seinem Leben, wie's jetzt durch mich geworden ist, zugrunde. Eine Weile hab' ich mich damit abgequält: er liebte mich nicht mehr; aber ich fühl's, das ist nicht wahr. Er mag mich mit einer anderen verglichen haben, mag wünschen, ich wär' eine andere, als die ich bin, aber lieben tut er mich darum doch. Oft weiß er selber nicht mehr, daß er mich noch liebt, ich aber weiß es. Seitdem ich angefangen habe, an Sie zu schreiben, wird mir auf einmal alles so ganz klar, und so ganz deutlich seh' ich in ihn hinein. Er liebt mich und kann nicht los von seiner Liebe zu mir, und das ist sein Unglück und daran geht er zugrunde. Sie meinen, ich könnte ja fort von ihm gehen, wenn ich das weiß, aber das kann ich nicht. Er ließe mich nicht fort, und wenn ich's heimlich täte, ich käme ja doch gleich zurück, wenn er mich riefe. Und statt es besser zu machen, machte ich alles nur noch schlimmer. Ich mache ja doch schon alles so ganz verkehrt. Er trägt keine Schuld daran, daß alles so geworden ist, nur ich ganz allein. Ich bin nicht so, wie ich als seine Frau sein müßte, das weiß ich ganz genau. Und das weiß er auch.

(Fortsetzung folgt.)

Geist der polnischen Verfassung und zu internationalen Verpflichtungen Polens steht. Es gehört zu den neuesten Errungenschaften der Pädagogik, daß Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden. Die angebliche Zweisprachenverordnung des Herrn Kultusministers vom 18. August hat aber den Zweck, die ukrainischen Schulen zu polonisieren und die ukrainischen Kinder zu zwingen, sich in der Schule einer anderen als der ukrainischen Sprache zu bedienen.

Mit diesen Verordnungen wird einem fast sieben Millionen starken Volk, das seit Jahrzehnten noch zur Zeit der österreich-ungarischen Herrschaft erworbene Recht, seine Kinder in der Muttersprache unterrichten zu lassen, strittig gemacht. Die ukrainische Bürgerversammlung von Lemberg fordert das ganze ukrainische Volk auf, aufs entschiedenste den Kampf gegen diese Verordnungen aufzunehmen."

Aehnliche Protestversammlungen fanden in Tarnopol und Przemysl statt. Diese Versammlungen faßten ähnliche Beschlüsse.

Aus dem Reiche.

Ozorkow. Mißstände in der hiesigen Krankenkasse. Am Sonnabend fand eine Sitzung des Rates der Krankenkasse statt. Die Einberufung der Sitzung erfolgte deswegen, weil verschiedene Anklagen gegen die Verwaltung und die Leitung der Kasse erhoben wurden. In der Sitzung konnte die Verwaltung die Vorwürfe nicht entkräftigen, weswegen ein Mißtrauensantrag gestellt wurde. Der Antrag wurde mit 29 gegen 18 Stimmen angenommen, so daß die Verwaltung zur Dimission gezwungen ist. Im Anschluß daran wurde beschlossen, die Neuwahlen in 4 Wochen vorzunehmen. Zur Einreichung der Wahllisten wurde ein achttägiger Termin bestimmt. Dem Mißtrauensvotum folgte ein solches für den Direktor der Kasse, einen N. P. R.-Mann, sowie für den Kauptkassierer. Da jedoch die Beamtenentlassungen zur Kompetenz der Verwaltung gehören, wurde der Antrag zurückgezogen, jedoch bestimmt, daß die neue Verwaltung beide Beamten entlassen soll. Die Verwaltung besteht in der Mehrheit aus der N. P. R. Die P. P. S. besitzt nur ein Verwaltungsmitglied.

— Tödlicher Unglücksfall. Am Sonnabend früh um 8 Uhr stürzte der beim Bau der 7klassigen Volksschule, die Parallelklassen besitzen soll, beschäftigte Arbeiter Mikolaj Banasiak, 45 Jahre alt, vom Gerüst. Er fiel auf den Kopf und starb nach drei Stunden im Ambulatorium der Krankenkasse, wohin er gebracht wurde. Banasiak ist Familienvater.

— Pastor Bergmann, der an die hiesige evangelisch-augsburgische Gemeinde berufen wurde, hat am vergangenen Donnerstag sein Amt angetreten.

Stryj. Krankenkassenwahlen. Am 30. August fanden hier die Wahlen für die Krankenkasse statt. Die kommunistische Liste erhielt 738 Stimmen und 11 Mandate, die der P. P. S. 1220 Stimmen und 17 Mandate und die der Zionisten 139 Stimmen und 2 Mandate.

Delegierte der Bruderparteien am Marseiller Internationalen Kongreß



Margret Bondfield
Staatssekretärin in der Regierung Macdonald (England).



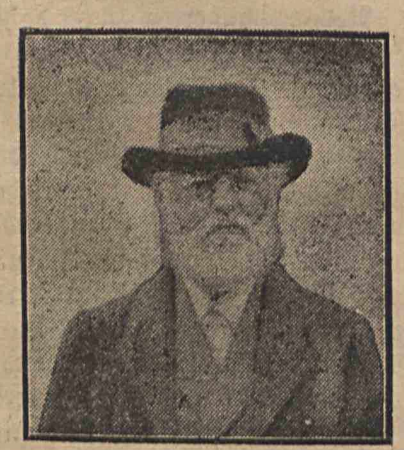
Katherine Bruce Glasier
die Referentin auf der Internationalen Frauenkonferenz (England).



Marie Juchacz
Reichstagsabgeordnete (Deutschland).



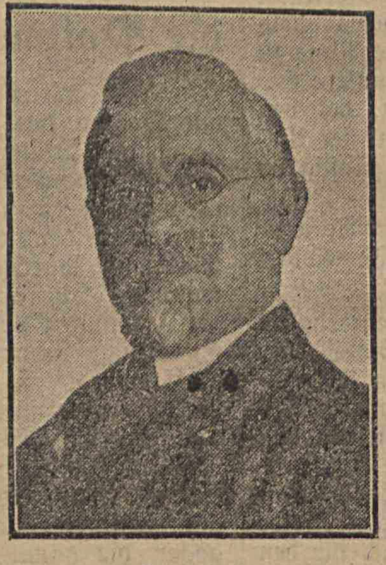
Toni Sender
Reichstagsabgeordnete (Deutschland).



Karl Kautsky
(Oesterreich).



M. Hillquit
(Amerika).



Sacerdote
(Italien).



Dan
(Rußland).



Schaper
(Holland).



Crispien
(Deutschland).

Der Tunnel.

Roman von **Bernhard Kellermann.**

(10. Fortsetzung.)

Einige Minuten darauf war der Dachgarten leer. Jeder einzelne ging unverzüglich an seine Arbeit. Hotelbedienstete schafften die Gewächse und Sessel fort, um Platz für Vandersiyffts großen Vogel zu machen.

Vandersiyfft kletterte in die Maschine und schaltete die Lampen ein. Der Propeller prasselte, ein Sturmwind fegte die Hotelbediensteten in die Ecke, der Apparat lief ein Dutzend Schritte vorwärts und stieg in die Luft. Und der große weiße Vogel zog den Lichtnebeln Neuyorks entgegen und verschwand.

VIII.

Zehn Minuten nach dieser Sitzung spielte der Telegraph nach New Jersey, Frankreich, Spanien, den Bermudas und Azoren. Eine Stunde später hatten Allans Agenten für fünfundzwanzig Millionen Dollar Ländereien aufgekauft.

Während die Welt noch schlief, flogen Allans Telegramme durch die Kabel und durch die Luft und überrumpelten sämtliche Börsen der Welt. Und am Morgen erbebte Neuyork, Chicago, Amerika, Europa, die ganze Welt, bei dem Wort: „Atlantic-Tunnel-Syndikat".

Die Nachricht war sensationell, unerhört, kaum faßbar kühn!

Mac Allan! — Wer war er, was hatte er getan, woher kam er? Wer war der Bursche, der über Nacht vor die Front der unbekannten Millionen trat?

Einerlei, wer er war! Er hatte es fertiggebracht, das Tag um Tag gleichmäßig dahinsausende Neuyork aus den Geleisen zu werfen.

Die Augen saugten sich fest an den Ansichten prominenter Persönlichkeiten, die ihre Meinung über den Tunnel im Telegrammstil veröffentlichten:

C. H. Lloyd: „Europa wird ein Vorort Amerikas werden."

Der Tabakmann H. F. Herbst: „Du kannst einen Waggon Waren von New Orleans nach St. Petersburg schicken, ohne umladen zu müssen."

Der Multimillionär H. J. Bell: „Ich werde meine Tochter, die in Paris verheiratet ist, anstatt dreimal im Jahr, zwölfmal sehen können."

Verkehrsminister de la Forest: „Der Tunnel bedeutet für jeden Geschäftsmann ein geschenktes Lebensjahr an ersparter Zeit."

Man verlangte ausführliche Nachrichten und man hatte ein Recht, sie zu verlangen. Vor den Zeitungspalästen stauten sich die Menschen, so daß die Führer der elektrischen Wagen mit den Stiefeln auf den Glockenknopf hämmern mußten, um ihre Trains durchschieben zu können. Stundenlang waren die Augen des kompakten Menschenblocks auf die Projektionsfläche im zweiten Stock des „Herald-buildings" gerichtet, obgleich seit Stunden die gleichen Bilder erschienen: Mac Allan, Hobby, die Gesellschaft auf dem Dachgarten.

„Sieben Milliarden sind vertreten!!" „Mac Allan verkündet sein Projekt." (Kinematographisch). „Mrs. Brown zeichnet 10 Millionen." (Kinematographisch). „C. H. Smith wird aus dem Lift gezerrt."

Neueste Aufnahme: Mac Allan verabschiedet sich in Bronx von seiner Frau und seinem Kind, um in die Office zu fahren.

Die Telephonämter waren überarbeitet, die Telegraphen und Kabel konnten die Arbeit nicht mehr bewältigen. In all den Tausenden von Bureaus Neuyorks riß man den Hörer vom Apparat, um mit Verbündeten die Lage zu besprechen. Ganz Manhattan fieberte! Die Zigarre im Mund; den steifen Hut im Nacken, in Hemdärmeln, schweißtriefend, saß und stand man und schrie und gestikulierte. Bankiers, Broker, Agenten, Clerks. Offerten ausarbeiten! Eine Riesenkampagne stand bevor, eine Völkerschlacht des Kapitals, bei der man niedergeritten wurde, wenn man sich umsah. Wer würde das Riesenunternehmen finanzieren? Wie würde es geschehen? Lloyd? Wer sagt Lloyd? Wittersteiner? Wer wußte etwas? Wer war dieser Teufel Mac Allan, der für fünfundzwanzig Millionen Ländereien über Nacht aufkaufte, deren Bodenwert sich verdreifachen, verfünffachen. — wie sagst du! — verhundertfachen mußte?

Am erregtesten ging es in den vornehmen Geschäftsräumen der großen transatlantischen Schiffahrtskompanien zu. Mac Allan war der Mörder des transatlantischen Passagierverkehrs! Sobald sein Tunnel fertig war — und es war ja recht wohl möglich, daß er eines Tages fertig sein würde! — konnte man die viermalhunderttausend Tonnen, die man schwimmen hatte, einschmelzen lassen. Innerhalb von zwei Stunden hatte sich ein Anti-Tunnel-Trust zusammentelephoniert und -telegraphiert, der eine Interpellation an die verschiedenen Regierungen entwarf.

Von Neuyork aus verbreitete sich die Erregung über Chicago, Buffalo, Pittsburg, St. Louis, San Franzisko, während das Tunnelfieber drüben in Europa London, Paris, Berlin zu ergreifen begann.

Neuyork flimmerte und glitzerte in der Mittagshitze und als sich die Leute wieder auf die Straße wagten, donnerten ihnen von allen Straßenecken riesenhafte Plakate entgegen: „Hunderttausend Arbeiter!"

Endlich erfuhr man auch den Sitz des Syndikats: Broadway-Wallstreet. Hier stand ein blendendweißes, halbfertiges Turmgebäude, dessen zweiunddreißig Etagen noch von Handwerkern wimmelten.

Schon eine halbe Stunde, nachdem das Riesenplakat Neuyork überschwemmt hatte, drängten sich auf den mit kalkbespritzten Brettern belegten Granitstufen des Syndikatgebäudes Scharen von Arbeitsuchenden zusammen, und das gesamte Heer der Arbeitslosen, das zu jeder Zeit gegen Fünfzigtausend beträgt, wälzte sich durch hundert Straßen nach Downtown.

(Fortsetzung folgt.)